

Nachdem die Ringkämpfer, die sich eine Weile prustend und schwitzend umeinandergewälzt hatten, unter dem Jubel des Publikums abgezogen waren, wurde der Adler in einer Kiste hergebracht und mit Gewalt ans Freie gezerrt.

Dann wurde ihm solange ein Stück Fleisch vor dem Schnabel herumgebauelt, bis er schliesslich unwillig nach dem Brocken schnappte und ihm hinunterschluckte. Darauf wurde er nach heftiger Gegenwehr unter Mithilfe von vier Männern von der Kette befreit und, da er nicht fliegen wollte oder konnte, auf alle mögliche Weise drangsaliert. Unter dem Hohnlächeln der dekadenten Zuschauermenge wurde er wie ein Huhn über die Eisbahn gehetzt, bis er in der Not nichts Besseres wusste, um seinen Peinigern zu entgehen, als mühseligflatternd wieder in seine Kiste zurückzuflüchten! Um den Fortgang des Ringkampfes nicht länger zu verzögern, setzte man schliesslich die Kiste auf das Dach des Musikpavillons. Dort sass der Adler endlich in Ruhe und von dem sensationsgierigen Publikum schon längst vergessen, in stiller, edler Haltung und spähte über die Menschen hinweg in die fernen heimatlichen Höhen. Nach etwa einer halben Stunde hatte er endlich soviel Kraft gesammelt, um aufzufliegen; er kam aber mit Not gerade noch übers Landwasser hinweg und setzte sich drüben gleich wieder erschöpft in den Schnee.

Ueber das weitere Schicksal des Adlers sind wir nicht unterrichtet.“

Nach der ersten Meldung kann kaum ein Zweifel bestehen, dass hier der gesetzlich verbotene Vogelfang geübt wurde. Unschwer wäre der Sachverhalt aufzuklären um dem unermüdlichen Fallensteller die verdiente „Gratifikation“ zukommen zu lassen.

Des weitern ist es natürlich nicht verwunderlich, wenn der Vogel durch den Fang in der bösen Falle, das Einklemmen zwischen den kräftigen Eisenbügeln und wahrscheinlich das stundenlange Ausharrenmüssen in dieser Lage eine erhebliche Schädigung, wahrscheinlich Knochenbrüche, davongetragen hat. Bei zweckmässiger Pflege können sie eventuell ausheilen.

A. Hess.

Steinadler im Südtessin.

Am 7. März dieses Jahres wurde im Val Peccia ein Steinadler in einer Falle gefangen und nach Bignasco gebracht. Es war ein sehr schönes, noch junges Tier. Kopf- und Nackengefieder waren noch hellockerbraun, die Iris dunkelrotbraun. Flugbreite angeblich 1,80 m.

In der wohlgesinnten Absicht, das Tier wieder freizulassen, erwarben es einige Deutschschweizer, transportierten es nach Locarno und versahen es mit einem Fussring.

Leider wurde der Rat, die Freilassung in einem hochgelegenen Bergtal in aller Stille zu bewerkstelligen, nicht befolgt.

Am 16. März brachte man es ins Maggiadelta und versuchte, es zum Auf-fliegen zu bringen. Es war aber schon viel zu schwach und krank, — der eine Lauf war von der Falle schwer verletzt worden¹⁾, der Knochen lag drei Finger breit frei! Auch war das Tier, trotzdem es in den ersten Tagen in Bignasco noch Nahrung angenommen hatte, schon ganz entkräftet und abgemagert. Unsere Befürchtungen entsprechend wurde der Adler andern Tags im benachbarten Ort Solduno, etwa 15 Marschminuten vom Aussetzungsplatze entfernt, von Einheimischen abgeschossen, wie es elend von Dach zu Dach flatterte. —

Vor kurzem wurde ein anderer Steinadler im Locarner Vorort Minusio erbeutet, das heisst, mit einer Zaunlatte totgeschlagen²⁾. Er haite sich beim Versuch, einen Trutzhahn zu schlagen, an einem Pfähle gespiesst. — Steinadler werden regelmässig alle Jahre, hauptsächlich in den Bergen des Maggiatals und seiner Nebentäler erbeutet, aber noch nie seien so viele gesehen worden, wie in diesem Frühjahr!

Am 16. März schwebten gleichzeitig drei Adler über Avegno nahe der Aus-mündung des Maggiatales. Ein, letztes Jahr noch bezogener, Horst steht gerade über Cevio in den Felsen des rechten Maggiaufers. —

Dr. Arnold Masarey, Ascona.

Eine Steinadlererbeutung im Tessin. In „Die Südschweiz“, No. 14 vom 16. Februar 1924 (Locarno) stand zu lesen:

„Guter Fang. Letzten Mittwoch hat ein Arbeiter in Mondaccio einen Adler, welcher auf einen Baum niederfiel, nach vieler Mühe getötet. Beim Kampfe

¹⁾ Das v. . . Fallenstellen! ²⁾ Siehe nachfolgende Notiz. Red.

erlitt der Arbeiter ziemliche Verletzungen, trotzdem es sich um ein junges Tier handelte. Dasselbe ist nunmehr im Schaufenster des Konsumvereins Minusio ausgestellt.“

Der Hergang war nach meinen Informationen folgender: Der Steinadler stiess auf ein Huhn, übersah einen Rebstichel, so dass er bei seinem wuchtigen Niederstossen sich selbst aufspiesste. Die Stange drang ihm in den Unterleib und kam oberhalb des Schwanzes heraus. Sie durchbohrte den Vogel also vollständig und hielt ihn gefangen. Ein Landarbeiter welcher dies sah, eilte herbei und mittels Hieben mit dem Rücken eines Beiles konnte er den Adler töten. Der Vogel, der stark mit den Flügeln schlug, versetzte dem Manne noch einige Streiche. Das war also der Kampf zwischen dem Adler und dem Manne.

Es wird sich wohl um einen jungen Vogel und sicher um einen hungrigen gehandelt haben.

Jos. Wyss, Minusio bei Locarno.

Adler-„Märchen“.

In der „Engadiner Post“ vom 11. März 1924 war folgende Notiz zu lesen:

„**Jagd auf Adler.** Der Steinadler, welcher vor einiger Zeit in Davos-Monstein in der Falle gefangen wurde, hat zu etwelcher Diskussion in der Presse Anlass gegeben. Während ein C. S.-Einsender im „Rätier“ damit nicht einverstanden war, äussert sich nun ein alter Unterengadiner Jäger in dem gleichen Blatte über die Sache wie folgt: „Es ist in der Tat herrlich, den „König der Lüfte“ hoch über unseren Köpfen kreisend, zu sehen. Aber gewisse Naturfreunde wollen nie begreifen, dass kein Kind, welches nur etwas abseits sich befinden sollte, vor diesem frechen Menschenräuber sicher ist. Ein besonderer Grund veranlasste den Schreiber dieser Zeilen seit vielen Jahren, dieser Frage seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Verhältnis zum eher seltenen Vorkommen des Steinadlers sind die Fälle nicht so selten, wo man mit Bestimmtheit oder mit grosser Wahrscheinlichkeit schliessen kann, dass ein Kind diesem Raubvogel — wenn nicht dem Lämmergeier, der noch viel seltener als der Adler vorkommt — zum Opfer gefallen ist. Dass er z. B. ziemlich schwere Schafe fortträgt, wurde schon oft beobachtet. Vor etwa 20 Jahren wurde im obersten Misoxertal ein Hund fortgetragen. Ich schrieb damals eine Karte, um anzufragen, wie schwer dieser Hund gewesen sein mag und laut Antwort war das Gewicht des Hundes etwa 15 Kilogramm. Ein zuverlässiger Mann berichtete mir, dass er als Bursche von etwa 17 Jahren auf dem Berg eingeschlafen war. Ein eigentümliches Geräusch weckte ihn und er sah über sich einen Adler kreisen. Zum Glück hatte er einen starken Stock bei sich und vertrieb den frechen Räuber. Wir glauben sogar, dass dieser Raubvogel gegebenenfalls einen seiner besten Freunde, z. B. Herrn C. S., samt seiner Begeisterung für den Steinadler durch die Lüfte wegzutragen imstande wäre, falls nicht ein grösseres Körpergewicht es verhindern würde.“

Herrn C. S., Lehrer in Celerina, sind wir für sein Eintreten für den Steinadler dankbar. Der alte Unterengadiner-Jäger hat wirklich die Jahre gut ausgenutzt um „sein Latein“ zu erlernen. Wenn man dieses richtig kennt, so weiss man verschiedenes über den Steinadler, das Naturforscher sonst verborgen bleiben müsste, so: dass der Vogel ein arger Menschenräuber ist (vielleicht kommt die Entvölkerung der Gebirgstäler sogar von daher, was leider bisher nicht beachtet wurde), dass der Lämmergeier bei uns immer noch vorkommt, dass der Adler ein Ausbund von Kraft ist und das Mehrfache seines eigenen Gewichtes (ziemlich schwere Schafe usw.) elegant durch die Luft trägt, dass er nicht geräuschlos fliegt, sondern den Schläfer freundlich weckt, um einen Stock schwingen zu können.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, dass sogar gutbewaffnete Jäger diesen Menschenräuber fürchten und ihm lieber im Horst als Nestjunges den Garaus machen, oder den gewachsenen Vogel in einer Falle fangen.

„Tout comprendre, c'est tout pardonner“ ?!

A. H.



„**Markierte Störche.** Am 29. März, vorm. 11 Uhr beobachtete ich auf dem Moose südlich des Surseerwaldes einen Weissen Storch; er war gezeichnet am untern Halse mit einem roten Band. Nach Meldung eines in der Nähe woh-

nenden Bauern soll sich noch ein zweiter Weisser Storch, aber mit weissem Band markiert, aufgehoben haben. Die Störche blieben drei Tage in der Gegend, nämlich am 28., 29. und 30. März.¹⁾ B. Grossert, Sursee.

Vögel am Fenster. Die Erzählung von den vor dem Unwetter Schutz suchenden Vögeln (Ornitholog. Beobachter, Jahrg. XXI, pag. 90) erinnert mich an eine Begebenheit, die ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Ich sass am Abend eines der letzten Septembertage des Jahres 1921 im Speisesaal des Gasthauses auf der Furkapasshöhe. Draussen war es unfreundlich; Nebel trieben; einzelne Flocken fielen; ein Wettersturz schien bevorzustehen.

Plötzlich wurde von aussen an die hinter mir liegende Scheibe zuerst sachte, dann in gewissen Intervallen immer vernehmlicher und eindringlicher geklopft. Das Fenster lag im ersten Stockwerke, es wurde geöffnet, und hinein flog ein Wasserpieper (*Anthus sp. spinoletta* L.), der einige Male den Saal durchquerte, um sich bald auf einem schmalen Gesimse, möglichst in der Dunkelheit, zur Ruhe niederzulassen.

Die Gasthausbesitzerin war über den befiederten Besuch durchaus nicht erstaunt; denn der kleine Vogel, so berichtete sie mir, begehre regelmässig Einlass, sooft Sturm und Schneefall drohe und verlasse das gastliche Nachtquartier ebenso regelmässig wieder am frühen Morgen. Prof. Dr. F. Zschokke, Basel.

Ich glaube, das Folgende ist mindestens als Kuriosum von Interesse (zu Ornith. Beob., pag. 90, Splügen). — In meinem entomolog. Tagebuch, das hier und da auch eine ornithol. Notiz enthält, steht unter „13. Okt. 1923: Abends 10 Uhr bei heftigstem Sturzregen schossen zwei Weisse Bachstelzen wiederholt lebhaft von aussen an das Bureaufenster, nachdem ich eben die Lampe angedreht hatte. Weisse Bachstelzen sind in den letzten Wochen überaus zahlreich hier gewesen, haben sich lange aufgehoben, sind aber jetzt fast alle fort.“ — Ist es nicht ein seltsames Zusammentreffen, dass am selben Tag und zur selben Nachtstunde Vögel in Splügen und hier an die Fenster klopfen! Dr. F. Ris, Rheinau (Zürich).

Winternot der Vögel im Gebirge. Durch den schneereichen und harten Winter leiden unsere Vögel sehr. So z. B. wurden vergangene Woche in hiesiger Gegend (Domleschg) 3 Waldohreulen verhungert aufgefunden, ein Alpenflügelvogel, 1 Rotkehlchen. Ein Steinhuhn wurde bis in die Vorstadt von Chur herunter gedrückt, wo es eingefangen wurde und jetzt zahm aus der Hand Körner nimmt. Alpenmauerläufer werden vereinzelt in Chur an den Futterplätzen beobachtet. 10. Januar 1924. Conradin Schmidt.

Gegen den Haubensteissfuss. Die „Schweizerische Fischereizeitung“, No. 12 vom Dezember 1923, S. 299-300, bringt einen Artikel „Der Haubensteissfuss als Hauptfischer im Zürichsee“. Der Verfasser will eine sehr starke Dezimierung des Haubensteissfussbestandes. Er schätzt denselben auf 1000 Stück, berechnet die Menge der von diesen Vögeln gefressenen Fischen auf 73 000 kg. pro Jahr, während alle Fischer zusammen nur etwa 25 000 kg fangen könnten.

Man muss sich da fragen, ob bei diesem argen Missverhältnis die menschlichen Fischer nicht zu ungeschickt wären, die vielen Fische wegzufangen, die nach der Ausrottung des Haubensteissfusses im Zürichsee sein müssten?

Dass im schönen Gebiet des „Frauenwinkel“, das dem Kloster Einsiedeln gehört, der Haubentaucher sich ziemlich ruhig fortpflanzen kann, gefällt dem Verfasser gar nicht. Es gibt aber recht viele Leute, die in diesem Punkt anderer Ansicht sind. A. H.

Nachrichten.

Statuten. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 6. April 1924 wurden die Statuten mit geringen Änderungen angenommen.

Lehrkurs für praktischen Vogelschutz. Unter der Leitung von Hrn. FRIEDR. SCHWABE soll in der Zeit vom 29. April bis und mit 2. Mai ein zweiter solcher Kurs in Bern stattfinden. Einschreibgebühr bezw. Kursgeld frs. 5.—. Anmeldung sofort an Hrn. KARL DAUT, Lorrainestrasse 16, Bern.

Frühjahrsversammlung. Dieselbe ist für den 31. Mai/1. Juni in Frauenfeld vorgesehen. Das Programm folgt in der nächsten Nummer. Wir ersuchen unsere Mitglieder, den Tag für diesen Anlass reservieren zu wollen.

Vogelberingung. Die Anforderung von Ringen hat von nun an bei der am 7. April in Betrieb genommenen „Schweizer Vogelwarte in Sempach“ (Leiter: Hr. A. SCHEFFERLI) zu erfolgen.

Ornitholog. Forschungsreise nach Marokko. Hr. Dr. E. HARTERT am Museum in Tring (England) hat Ende März eine auf zwei Monate berechnete Forschungsreise nach Marokko angetreten.

¹⁾ Eine verwerfliche Markierungsmethode. Man benützt doch die passenden Aluminiumringe. Red.

ORNITHOLOGISCHE BEOBACHTUNGEN.

Observations ornithologiques.

Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Rauchschwalbe, *Chelidon r. rustica* (L.). Am 22. März 1924 die erste zwischen Hagneckkanal und Täuffelen. W. Laubscher, Bern.

Am 28. März bei Rubigen. M. Marti.

Am 30. März zwei Stück Aare-Dalmazi in Bern; ein Stück Elfenau. 31., Rabental sechs Stück. K. Daut.

31. März um 4 Uhr nachmittags die erste in Aarberg. H. Mühlmann.

5. April allgemein in Bern eingezogen. L. Hess.

Rotsterniges Blaukehlchen, *Luscinia s. suecica* (L.). Am 23. März 1924 beobachtete ich im Garten eines stark bewohnten Stadtquartiers ein Rotsterniges Blaukehlchen. Das anmutige Tierchen hat sich von morgens bis abends im Garten aufgehoben und hauptsächlich auf dem Komposthaufen nach Nahrung gesucht. Im Frühjahr 1923 habe ich an gleicher Stelle ebenfalls ein einzelnes Exemplar beobachtet. Ich war damals mit Gartenarbeiten beschäftigt und das Tierchen kam bis auf zwei Meter an mich heran. W. Berner, Aarau.

Starker Zug in den Schilfgraben im Aaregebiet ob Bern 31. III bis 5. IV. Eug. Steinemann.

Am 8. April an einem Teich der Reinacher Heide ein schönes ♂.

Oswald Huber, Basel.

Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.). Am 12. März in Rudwil bei Ersigen; am 14. bei Büren zum Hof. M. Marti. Pünktlich wie immer, ist am 17. März der Hausrotschwanz in Basel eingetroffen. E. Sängler.

Am 28. März, abends 5 Uhr, Botan. Garten, 1 Männchen ad. mit auffallend weissem Sternfleck fast wie Gartenrötel und stark ausgeprägte schwarze Kehle und Brust. Stimmt mit Abbildung im „NAUMANN“ ziemlich genau überein. Doch konnte ich den weissen „Spiegel“ an den Flügeln trotz längerer Beobachtung aus ziemlicher Nähe nicht sehen. K. Daut.

Schwarzkopf, *Sylvia a. atricapilla* (L.). Am 4. April in Bern Mönchgrasmücke. E. Paul.

Waldlaubvogel, *Phylloscopus s. sibilatrix* (BECHST.). Am 21. März 1924 im Thalgut auf dem Weg nach Gerzensee. M. Marti.

Fitislaubvogel, *Phylloscopus tr. trochilus* (L.). Am 16. März in der Elfenau bei Bern. E. Paul, M. Baur.

Am 24. März den ersten Fitis bei Basel gesehen. Oswald Huber.

Am 30. März Aarebörd hinter deutscher Gesandtschaft in Bern sicher gehört. K. Daut.

Weidenlaubvogel, *Phylloscopus c. collybita* (VIEILL.). Am 18. März Botan. Garten Bern, Gesang. M. Baur.

Am 22. März bei Utzenstorf gehört. M. Marti.

Am 12. März bei Basel ein Exemplar beobachtet. Oswald Huber.

Schafstelze, *Motacilla f. flava* (L.). Zwei Schafstelzen mit Bachstelzen am 26. März bei Worb. M. Marti.

Wasserpieper, *Anthus sp. spinoletta* (L.). Am 31. März einzelne an der Aare bei Bern. K. Daut.

Blässhuhn, *Fulica a. atra*. Am 1. März 1923 erhielt ich vom Untersee ein kleines Blässhuhn, mit weissen oder blassrosa-weissen Ständern und Lappen. Der Fleck unten am Schenkel orange. Das ganze Gefieder blass grau-gelb. C. Stemmler-Vetter.

Aus dem Wauwilermoos und Umgebung.

Grosser Brachvogel. Am 23. August 13 Stück südwestlich ziehend; am 2. September wieder zwei Stück im Moos, sich wahrscheinlich kurze Zeit niederlassend, am 1. und 2. noch einer, wahrscheinlich ein verspäteter Nachzügler. Kiebitz; den 30. September zwei Stück. Grössere und kleinere Scharen trieben sich, namentlich Ende November und bis zum 4. Dezember herum. Grauer Fischreiherr.